

## Das Symbol der Rettung

**Krinau** Im Rahmen der Ausstellung «Alles Fassade» hängt vom 8. bis 23. September an der Kirche Krinau ein Rettungsring. Der Kunstschaffende Hans Thomann bezeichnet ihn als «ein zeitloses Symbol für Rettung». In der Kirche Krinau finden drei Anlässe statt, in denen der Rettungsring thematisiert wird. Am Dienstag, 11. September, findet mit den Kunstschaffenden Hans Thomann und Doris Naef ein Gespräch über den Sinn ihrer Kunst statt. Was bedeutet ein Rettungsring an der Kirche? Und was kann Kunst in einem Dorf wie Krinau, in dem die Infrastruktur abgebaut wurde, bewirken? Begleitet ist das Gespräch von Musiker Elias Menzi.



Der Rettungsring an der Fassade der Kirche Krinau. Bild: PD

Am Sonntag, 16. September, findet um 19 Uhr der Bettags-Gottesdienst zum Thema «Zeitlose Wahrheiten» statt. Der Kirchenchor der Kirchgemeinde Mittleres Toggenburg wird den Anlass musikalisch mitgestalten.

Am Mittwoch, 19. September, werden um 19 Uhr verschiedene mit Krinau verbundene Personen von ihren Erlebnissen zum Thema «Das war meine Rettung!» erzählen. Die Organistin Iris Steinlin wird den Anlass musikalisch begleiten. (pd)

## Bestattung

**Lichtensteig** Gestorben am 5. September: **Gerda Köchling-Lenhardt**, geboren am 22. November 1940, von Lichtensteig und Deutschland, wohnhaft gewesen an der Loretostrasse 40. Die Beisetzung findet im engsten Familienkreis statt. Die Abdankung findet am Mittwoch, 10. Oktober, mit Beginn um 10.30 Uhr, in der katholischen Kirche Lichtensteig statt.

# «Mir liegt Kenia am Herzen»

**Lütisburg** Vor fünf Jahren hat die in Lütisburg aufgewachsene Nelly Näf den Verein Freunde Kenias und seiner Menschen gegründet. Ihr Engagement soll mithelfen, die Not Benachteiligter im afrikanischen Land zu lindern.

**Beat Lanzendorfer**  
beat.lanzendorfer@  
toggenburgmedien.ch

Bäume gibt es im Slum Kibera schon lange nicht mehr, höchstens Bretter, mit denen die meisten Häuser gebaut worden sind. Der Name des Elendsviertels im Südwesten von Nairobi, der Hauptstadt von Kenia mit seinen vier Millionen Einwohnern, leitet sich ab von Kibra, was Wald oder Dschungel bedeutet. Das Treiben kommt eher einem Grossestadt-dschungel gleich. Je nach Zählweise leben hier zwischen 300 000 und mehr als eine Million Menschen.

## Hilfe in der Stadt und auf dem Land

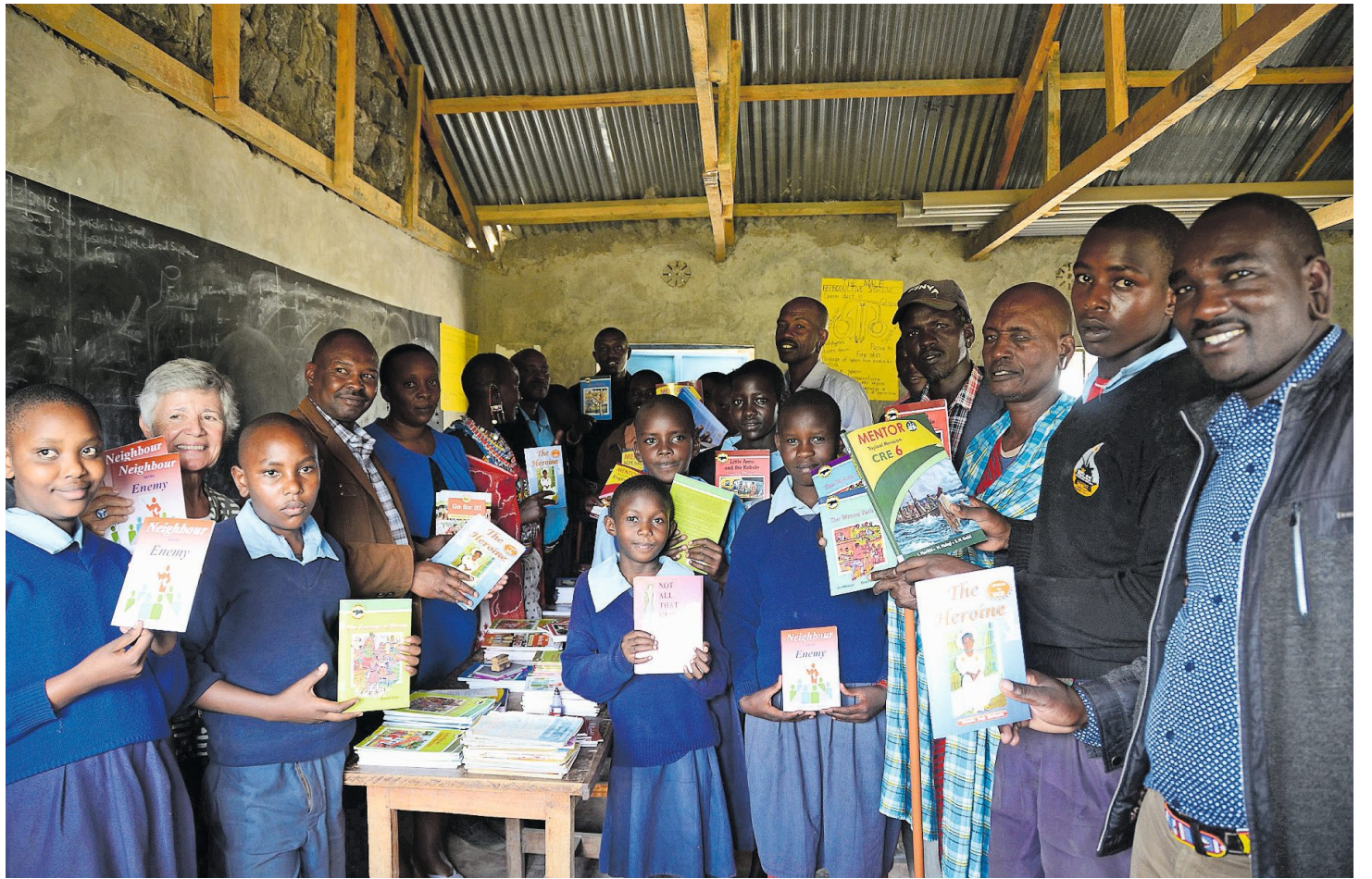
Wer die Verhältnisse dort kennt, dem bieten sich zwei Möglichkeiten. Erstens: die stillschweigende Kenntnisnahme. Zweitens: Der Not entgegenzuwirken. Nelly Näf hat sich für das Zweite entschieden und vor fünf Jahren in der Schweiz den Verein Freunde Kenias und seiner Menschen ins Leben gerufen. Der Verein unterstützt in einem der grössten Slums der südlichen Hemisphäre Kinder bei deren Ausbildung, übernimmt Patenschaften und lanciert Projekte wie «Hilfe zur Selbsthilfe» oder im Gesundheitswesen. Dies in enger Zusammenarbeit mit örtlichen Hilfsorganisationen, welche sich in erster Linie für die Rechte der Frauen und Kinder einsetzen.

«Die öffentlichen Schulen in Kenia geniessen keinen guten Ruf. Um ihnen die Ausbildung an einer privaten Schule zu ermöglichen, unterstützen wir zurzeit etwa 20

«Die Spenden kommen vollumfänglich den notleidenden Menschen zugute.»



**Nelly Näf**  
Verein «Freunde Kenias»



Nelly Näf (Zweite von links) bei der Übergabe von Schulbüchern in der Schule Empaash in Suswa, Rift Valley, Kenia.

Bild: PD

Waisen oder Kinder aus sehr armen Verhältnissen, indem wir für die Bezahlung der Schulgelder aufkommen», erzählt die 68-jährige. Mit wenigen hundert Franken im Jahr ist es möglich, einem Kind eine gute Schulbildung zu ermöglichen. «Wir suchen nach der achtjährigen Primarschule auch nach geeigneten Anschlusslösungen, weil ansonsten die Gefahr besteht, vor allem bei Mädchen, dass sie zwangsverheiratet werden.» Nebst dem Engagement in der Hauptstadt führt der Verein in enger Zusammenarbeit mit «Cotrr», einer Organisation, die im Rift Valley, einer Provinz im Westen des Landes, und in Zent-

ralkenia tätig ist, verschiedene Projekte durch. Dazu zählen, die Aufzucht von Milchziegen, die Schulung im Stallbau oder das Installieren von Wassertanks. «Das Milchziegenprojekt ist vom katholischen Konfessionsteil des Kantons St. Gallen unterstützt worden», ergänzt Näf.

## Hilfsprojekte werden durch Spenden finanziert

Sie erzählt auch von einer Müttergruppe mit Kindern mit Beeinträchtigung. Durch den Aufbau einer Art Spitexorganisation, der, unter anderem, Physio- und Ergotherapeuten angehören, sind sie in ihrer Not nicht allein. Erst kürzlich

konnten dank einer Spende aus Bazenheid vier massgefertigte Rollstühle angeschafft werden.

Der Verein «Freunde Kenias und seiner Menschen» besteht seit 2013. Er wird von Nelly Näf, Präsidentin, Hedy Raths, Finanzen, Anni Rösl, Sekretariat, Philip Ochiengh und Vreni Scherrer, Revision, geführt. Die Hilfsprojekte werden durch Spenden, Patronate oder Legate finanziert. «Die Einnahmen kommen vollumfänglich den notleidenden Menschen zugute. Wir unterhalten keinen Verwaltungsapparat», sagt Näf. Alle Reisen nach Kenia bezahlen die Vorstandsmitglieder selber. Die nächste hat Nelly

Näf Ende Jahr geplant. «Die langen Ferien dauern in Kenia von November bis Januar. Es ist jeweils ein guter Zeitpunkt, das weitere Vorgehen zu koordinieren, da macht es durchaus Sinn, wenn ich persönlich vor Ort bin», sagt sie. «Es gibt so viel Not in Kenia, unsere Hilfe ist lediglich ein Tropfen auf den heissen Stein. Es erfüllt mich aber immer wieder mit Freude, wenn ich bei meinen Besuchen sehe, was alles erreicht worden ist. Mir liegt Kenia am Herzen», erklärt sie die Gründe ihres Engagements.

**Hinweis**  
[www.freunde-kenias.ch](http://www.freunde-kenias.ch)

## In die Heimat zurückgekehrt

Die 68-jährige Nelly Näf ist im Moos, Unterrindal, aufgewachsen, das zur Gemeinde Lütisburg gehört. Nach der Schulzeit in Lütisburg und Bazenheid absolvierte sie eine Verwaltungslehre bei der Gemeinde Lütisburg. Danach war sie während vieler Jahre im Personalwesen diverser Unternehmen tätig. So etwa bei der Di-

rektion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza). Diese ist zuständig für die Umsetzung der ausserpolitischen Strategie der Schweizerischen Eidgenossenschaft in den Bereichen humanitäre Hilfe, globale und regionale Entwicklungs- und Ostzusammenarbeit. Ihr Vorgesetzter war der in Mosnang aufgewachsene

Botschafter Walter Fust. Ihr letztes Engagement führte sie Ende 2007 über die Bethlehem Mission Immensee nach Kenia, wo sie im Auftrag der Kirche und Nichtregierungsorganisationen (NGO) den Aufbau von Hilfsprojekten unterstützte. Die erlebte Not trug dazu bei, den Verein «Freunde Kenias und seiner Menschen» zu

gründen. Nelly Näf verbrachte rund zehn Jahre in Afrika. Vor zwei Jahren ist sie dorthin zurückgekehrt, wo sie aufgewachsen ist. Sie lebt im Haus ihrer verstorbenen Eltern und koordiniert von dort die Hilfsprojekte in Kenia. (bl)

**Hinweis**  
[www.cotrr-africa.org](http://www.cotrr-africa.org)

## Sportlich und beruflich stets das Ziel vor Augen

**Wattwil** Die Raiffeisenbank Mittleres Toggenburg kann Erfreuliches berichten: Die Nachwuchskräfte Tamara Menzi und Urban Schweizer haben ihre Weiterbildungen erfolgreich abgeschlossen – und viel davon profitiert.

Tamara Menzi macht sich nicht nur im nationalen sowie internationalen Schiesssport erfolgreich, sondern gibt auch im Berufsleben Gas: Sie hat kürzlich das vierjährige Studium in Betriebsökonomie mit Vertiefung in Banking and Finance erfolgreich abgeschlossen. «Ich habe den Austausch mit den anderen Studierenden sehr genossen», so Menzi. «Und ja, Sport ist natürlich

eine gute Unterstützung für ein solches Studium. Ich habe gelernt auszublenzen, was unwichtig ist, und mich präzise zu konzentrieren.» Urban Koller, Vorsitzender der Bankleitung der Raiffeisenbank Mittleres Toggenburg, ergänzt: «Ich bin immer wieder stolz auf unsere Nachwuchskräfte, dass sie den nötigen Durchhaltewillen für anspruchsvolle Weiterbildungen aufbringen.» Auch



Urban Koller (links) mit Tamara Menzi und Urban Schweizer. Bild: PD

Urban Schweizer hat soeben seine Weiterbildung erfolgreich beendet und trägt jetzt den Titel des diplomierten Finanzberaters IAF. «An der Finanzberatersausbildung schätze ich die grosse Nähe zur Praxis», sagt Schweizer, «und auch der Austausch mit den Studierenden aus anderen Bereichen, wie beispielsweise aus der Versicherungsbranche, war bereichernd.» Sowohl Menzi als auch

Schweizer hatten bereits ihre Lehre in der Raiffeisenbank Mittleres Toggenburg absolviert. Für Urban Koller ist dies ein gutes Zeichen: «Wir legen grossen Wert auf Aus- und Weiterbildung. Dass die jungen Leute dies auch tatsächlich anpacken und umsetzen ist zum Nutzen vieler: Für sie selber und für uns als Arbeitgeber, aber auch für unsere Kundinnen und Kunden.» (pd)